Nr. 31. Donnerstag den 25. Februar 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich **12 kr.**, mit Zustellung monatlich **15 kr.** — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung **25 kr.**, mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Pränumerations-Einladung.

Wir erlauben uns, das verehrte Publikum sowie jene P. T. Abonnenten, deren Pränumeration mit dem Monat Februar zu Ende geht, zur gefälligen Erneuerung desselben einzuladen.

Man pränumerirt im Comptoir des **„Lemberger allgemeinen Anzeiger"** im Theatergebäude, Lange Gasse Nr. 367 im ersten Stock, beim zweiten Thor in der Theaterkanzlei des deutschen Theaters; oder auch in der Kunsthandlung des Herrn Jürgens in der Halitscher Gasse.

Nur frankirte Briefe werden angenommen.

Die Direktion des deutschen Theaters macht den P. T. Abonnenten bekannt, daß das am Samstag den 27. d. M. beginnende 4te Winter-Abonnement vor Ostern nicht mehr beendigt werden kann, obwohl vor dem Palmsonntag etwa 5 bis 6 Abonnement-Nummern mit neuen Opern-Gästen von Monat März angefangen Statt finden werden, und nach Ostern mit dem größtentheils neu engagirten Opern-Personale dieses 4te Abonnement beendigt werden wird.

Tages-Chronik.

* Der furchtbare Fall, daß ein Mensch lebendig begraben wurde, hat sich in Reichenberg zugetragen. Am 3. d. M. verschied die Witwe eines vor zehn Jahren gestorbenen Kaufmanns, welcher damals in einem ausgemauerten Grabe beerdigt wurde. Als man nun dasselbe öffnete, um die Leiche der Frau beizusetzen, fand man den darin befindlichen Sarg, aus welchem die Füße heraussahen, auf die Seite gekehrt und den Todten selbst auf dem Gesichte liegen. Er lebte also noch, als sich die Gruft über ihm schloß! Das ist eine schauerliche Mahnung für alle Leichenbeschauer und Aerzte, welche den Tod eines Menschen zu konstatiren haben.

* Der im verflossenen Jahre gestorbene reiche Londoner Kaufmann Morrison, der als armer Junge angefangen hatte, hinterließ, wie sein Testament jetzt nachweist, ein Vermögen von mehr denn 25 Millionen Thalern, zum großen Theil aus Besitzungen in England und Amerika bestehend. Die Einrichtung eines seiner Landsitze wurde auf 600,000 Thlr. geschätzt.

* In Csonoplya in Zomborer Kreise lebte ein 70jähriger Greis in dritter Ehe mit einem 40jährigen Weibe und nicht in harmonischster Eintracht. Sonntag am 23. Jänner hatte er einen Streit mit ihr, der bald in Thätlichkeiten überging. Er

packte sie bei den Haaren, band an dieselben eine Schnur, schleppte die Frau zum Bette, an dessen Fuß er sie anband, zerhackte ihr mit einem Beil den Schädel in drei Theile, zerschlug ihr die Arme auf 5—6 Seiten, haute ihr zwei Finger ab, die unter das Bett flogen, fuhr so eine Weile fort, nahm dann ein Messer und versetzte ihr 19 Stichwunden, und schnitt ihr zuletzt den Hals ab, daß der Kopf nur durch einige Sehnen mit dem Rumpfe zusammenhing. Im Ganzen hat das Weib, wie die gerichtliche Beschau erwies, über hundert Wunden erhalten, wovon die meisten tödtlich sind. Nach verübter grauenhafter That entkleidete er sich, legte dem Weibe die blutbefleckten Kleider unter das abgeschnittene Haupt, wusch sich rein und eilte dem Tone der Glocke zu folgen, welche die Andächtigen zur heiligen Messe rief. Aus der Kirche zurückgekommen, wollte er sich über den Mord erstaunt stellen, aber die allgemeine Volksstimme, die ihm schon vor Jahren die Tödtung der ersten zwei früheren Weiber zur Last gelegt und den Beinamen Betyar geliehen hatte, bezeichnete ihn als Thäter und den herbeigeholten Gensd'armen gelang es, ihn noch selben Tages bei der Thatbestands-Aufnahme zum Geständniß zu bringen.

Feuilleton.

Der Schloßherr.

Humoreske, erzählt von einem ausländischen Offizier.

(Schluß.)

Ich schritt über die Schwelle, aber verwundert blickte ich im Zimmer umher, denn es war kein Mensch zugegen, obgleich dieß doch nach der Versicherung des Haushofmeisters hätte erwarten dürfen. Ganz unbewohnt war das Gemach indessen doch nicht, denn auf einem reichgepolsterten und mit dem prachtvollsten Damast überzogenen Divan lag ein großer englischer Bulldog, der sich etwas von seinem Lager emporrichtete und mir knurrend die Zähne wies.

Verwundert blickte ich mich zu dem Herrn Haushofmeister um, der hinter mir eingetreten war, und sagte: „Nun, wo ist denn der Herr?"

„Das ist er," lautete die Antwort, indem er auf den Hund deutete.

„Das?" rief ich laut lachend, „das der Herr des Schlosses?"

Doch mein Gelächter verdroß wahrscheinlich den empfindlichen Schloßbesitzer, denn er fuhr laut bellend in die Höhe, als wollte er mir zeigen, daß ich die Achtung gegen ihn verletzt hätte. Aber der Haushofmeister streichelte ihn liebkosend und sagte: „Still, Marqui, still!" und besänftigt legte der Gebieter sich wieder in bequemer Stellung nieder.

„Mein Herr," sagte ich hierauf ziemlich verdrießlich zu dem Haushofmeister, „ich bin kein Freund von Possen, am allerwenigsten aber liebe ich es, daß man sich mit mir einen Spaß erlaubt; ich muß Sie daher bitten, mir diesen Auftritt zu erklären."

„Mit Vergnügen," entgegnete er; „wollen Sie die Gewogenheit haben, Platz zu nehmen, so werde ich Ihnen auf der Stelle die Lösung dieses Räthsels geben."

Und nun begann er die folgende Erzählung: „Marqui, der treue Hund, den Sie hier sehen, war zweimal der Lebensretter des verstorbenen Grafen von Villemont, des letzten Besitzers dieser Herrschaft. Einmal zog er ihn aus dem See hinter dem Hause, als der Graf bei einer Wasserparthie über den Rand seiner Gondel gestürzt war, und ein anderes Mal, auf einer Reise in Italien, befreite er ihn aus den Händen von Räubern, die ihn angefallen hatten, und erhielt bei dieser Gelegenheit selbst mehrere bedeutende Wunden."

„Für diese zweimalige Lebensrettung bewahrte der Graf dem Hunde die größte Dankbarkeit; er trennte sich nie mehr von ihm, und behandelte ihn, wie man beinahe sagen möchte, als Freund."

„Der Graf hat keine nähern Anverwandten, sondern seine muthmaßlichen Erben waren zwei Neffen aus einer weiblichen Seitenlinie. Diese jungen Herren besuchten den Grafen öfters, d. h. so oft sie Geld brauchten; dieses erhielten sie auch in der Regel, aber es verdroß sie, daß sie während des Aufenthaltes auf dem Schlosse unserem „Marqui" allerhand Aufmerksamkeit beweisen sollten. Im Aerger darüber sagten sie eines Tages zu einander: „Wie wäre es, wenn wir die Bestie vergifteten?"

„Ihr Unstern wollte daß der Graf diese Aeußerung hörte. Er erschrack, das Leben seines Lieblings bedroht zu sehen, und um es gegen jeden boshaften Angriff von dieser Seite völlig sicher zu stellen, ließ er auf der Stelle den Advokaten holen, und von demselben sein Testament aufsetzen, welches seine beiden Neffen als Zeugen unterschreiben mußten. In diesem Testamente nun verordnete der Graf, daß sein ganzes Vermögen milden Stiftungen zufallen sollte, wenn „Marqui" eines unnatürlichen Todes stürbe. Ueberlebte ihn der Hund, so sollte ich das Vermögen unter Nutznießung der Einkünfte verwalten, so lange der Hund lebte, und erst nach dessen auf natürlichem Wege erfolgten Tode, sollen seine Neffen in den Besitz des Vermögens treten. Mir wurde indeß die Pflicht auferlegt: „Marqui" förmlich als Schloßherrn zu behandeln und den ganzen Stand der Dienerschaft so aufrecht zu erhalten, wie er bei dem Tode des Grafen sein würde. Wenige Monate nach Abfassung dieses Testamentes starb der Graf Villemont, und seit zwei Jahren ist nun „Marqui" Schloßherr.

„Sie werden gleich einsehen, mein Herr," fuhr der Haushofmeister fort, „daß dieses Testament den Liebling und Lebensretter des verstorbenen Grafen auf jede Weise sicherte. Die Neffen müssen natürlich davor zittern, daß dem Hunde irgend ein Unfall zustoße, der von den dazu ernannten Schiedsrichtern als Angriff auf sein Leben ausgelegt werden könnte; und ich meinerseits werde gewiß alles Mögliche thun, um den guten „Marqui" so lange als möglich zu erhalten, und folglich die Revenuen dieser Güter so lange als möglich zu beziehen. Dabei herrscht zwischen den Neffen des verstorbenen Grafen und mir das beste Einverständniß, denn wir begegnen uns in der Sorge um einen und denselben Gegenstand — diesen Hund.

„Und haben die Behörden das Testament als gültig anerkannt?" fragte ich.

„Allerdings!" erwiderte der Haushofmeister; „denn seine Bestimmungen sind vollkommen legal, da der Hund nicht zum Besitzer des Schlosses ernannt, sondern mir nur die Pflicht auferlegt wurde, ihn als solchen zu behandeln."

Ich dankte dem Haushofmeister für seine Erklärung, und empfahl mich dann höflichst bei dem Schloßherrn, der mich wirklich, wenn auch nur mittelbar, als Stoff der Erzählung, recht gut unterhalten hatte. Mein Aufenthalt in seinem Schlosse war in der That so angenehm, als ich es mir nur wünschen konnte.

Briefkasten der Redaktion.

Red. d. land. Z. in Linz. Bis Ende April reicht nur der eingesandte Pränumerationsbetrag. Die Red.

Lemberger Cours vom 23. Februar 1858.

Holländer Dukaten . . .	4— 43	4— 46	Poln. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dtto.	4— 46	4— 49	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	79— 25	79— 52
Russ. halber Imperial . .	8— 15	8— 19	„ Grundentlst.-Oblig. .	78— 10	78— 42
dtto. Silberrubel 1 Stück .	1— 36	1— 37	Nationalanleihe	84— 20	85— 3
Preuß. Courant-Thaler .	1— 32½	1— 34			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Theater stattfinden.

Monat Februar: 27., 28. —

Monat März: 2., 4., 6., 8., 9., 11., 13., 14., 16., 18., 20., 22., 23., 27.; vom 28. März bis 4 April, der heiligen Charwoche wegen, bleibt die Bühne geschlossen.

Abonnement ... ... Suspendu

Kais. königl.  privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Donnerstag den 25. Februar 1858, unter der Leitung des Direktors J. Glöggl,

zum Vortheile des Schauspielers **Adolf Braunhofer:**

FIESCO,

oder:

Die Verschwörung zu Genua.

Original-Trauerspiel in 5 Aufzügen von F. von Schiller.

Personen:

Andreas Doria, Doge von Genua . .	Hr. Kunz.
Gianettino Doria, sein Neffe, Prätendent .	Hr. Ludwig.
Fiesco von Lavagna, Haupt der Verschwörung .	Hr. Sauer.
Verrina,) Verschworne . . .	Hr. Mayer.
Bourgognino,) Verschworne . .	Adolf Braunhofer.
Calcagno,) Verschworne . .	Hr. Rusa.
Sacco,) Verschworne . . .	Hr. Koppensteiner.
Lomellino, Gianettinos Vertrauter . .	Hr. Barth.
Zenturione . . .	Hr Nerepka.
Zibo	Hr. Proßnitz.
Asserato	Hr Englisch.
Romano, ein Maler . . .	Hr. Pfink.
Mulley Hassan, Mohr von Tunis .	Hr. Thalburg.
Ein Deutscher der herzoglichen Wache .	Hr. Rechen.
Leonore, Fiescos Gemalin . .	Fr. Kurz.
Julie, Gräfin Witwe Imperiali, Dorias Schwester	Frl. Waidinger.
Arabella,) Leonorens Kammermädchen .	Frl. Megerlin.
Rosa,) Leonorens Kammermädchen .	Fr. Ravitti.
Erster) Bürger . . .	Hr. Swoba.
Zweiter) Bürger . . .	Hr. Wachs.
Eine Wache . . .	Hr. Waitz.
Ein Diener . . .	Hr. Sommer.

Nobili. — Bürger. — Soldaten. — Diener. — Der Schauplatz: Genua.
Zeit: 1547.

Die ergebenste Einladung macht **Adolf Braunhofer.**

Preise der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3** fl. **20** kr.; im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre oder im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stock **30** kr.; Ein Billet in das Parterre **24** kr.; ein Billet in den dritten Stock **18** kr.; ein Billet in die Gallerie **12** kr.

Anfang um **7**; Ende halb **10** Uhr.

Schnellpressendruck von C. Winiarz.